

Die Stockente und ihre Küken

An einem sonnigen Tag im Frühling war es endlich soweit. Bei einem ersten Ausflug wollte eine Stockentenmutter ihren fünf Entenküken die Vechte zeigen. Etwas ängstlich saßen die Entenküken in ihrem Nest. Zwei Küken hatten ein flauschiges gelbes Federkleid, drei Küken trugen ein flauschiges braunes Federkleid.

„Nack, nack, nack

ihr Entlein klein

heute soll euer Glückstag sein!“ sprach die Stockentenmutter und plumps, war sie auch schon im Wasser. „Kommt Kinder“, rief die Entenmutter, „schwimmt mir einfach hinterher!“ Als alle Küken im Wasser waren, drehte sie sich um. Schnell die Kinder zählen, ob alle da sind.

„Ich sehe zwei gelbe und drei braune Entenküken.

Eins, zwei, drei, vier, fünf

Entlein klein

nack, nack, nack,

schwimmen mir nun hinterdrein.“

Am Ufer stand ein Fischreiher.

„Guten Tag Stockente.“

„Guten Tag Fischreiher.“

„Zeigst du den Küken die Vechte?“ fragte der Fischreiher.

„Ja“, sagte die Stockentenmutter, „bald sind die Entenküken groß, dann beginnt für sie das Leben auf der Vechte.“

„Einen schönen Tag, Stockente.“

Der Fischreiher stakste weiter langbeinig durch das seichte Wasser und hielt Ausschau nach kleinen Fischen.

Die Stockentenmutter drehte sich um, schnell die Kinder zählen, ob alle da sind.

„Ich sehe zwei gelbe und drei braune Entenküken.

Eins, zwei, drei, vier, fünf,

Entlein klein

nack, nack, nack,

schwimmen mir nun hinterdrein.“

Nach einer Weile bildeten sich auf der Wasseroberfläche kleine Wellen. Ein großer schuppiger Fisch schaute aus dem Wasser.

„Guten Tag Stockente.“

„Guten Tag Karpfen.“

„Zeigst du den Entenküken wie man in der Vechte richtig schwimmt?“

„Ja“, sagte die Stockentenmutter, „bald sind die Entenküken groß, dann beginnt für sie das Leben auf der Vechte.“

„Einen schönen Tag, Stockente.“

Der Karpfen tauchte wieder unter das Wasser und war nicht mehr zu sehen.

Die Stockentenmutter drehte sich um, schnell die Kinder zählen, ob alle da sind.

„Ich sehe zwei gelbe und drei braune Entenküken.

Eins, zwei, drei, vier, fünf,

Entlein klein

nack, nack, nack,

schwimmen mir nun hinterdrein.“

Als die Stockentenmutter mit ihren kleinen Entenküken unter einer alten Holzbrücke hindurchschwamm, hörten sie plötzlich ein lautes Geräusch. Sie sahen einen Biber am Ufer sitzen, der mit seinen gelb-orangen Nagezähnen an dem dicken Baumstamm einer alten Pappel nagte.

„Guten Tag Stockente.“

„Guten Tag Biber.“

„Zeigst du den Entenküken, was man alles im Wasser essen kann?“

„Ja“, sagte die Stockentenmutter, „bald sind die Entenküken groß, dann beginnt für sie das Leben auf der Vechte“.

„Einen schönen Tag, Stockente.“

Der Biber zog mit viel Kraft den dicken Baumstamm hinüber zum Ufer, hin zu seiner selbstgebauten Biberburg.

Die Stockentenmutter drehte sich um, schnell die Kinder zählen, ob alle da sind.

„Ich sehe zwei gelbe und drei braune Entenküken.

Eins, zwei, drei, vier, fünf,

Entlein klein...“

Aber oje, was musste die Stockentenmutter erblicken? Ihre kleinen Entenkinder sahen doch sehr traurig aus und piepsten: „Ach, liebe Mutter, wir sind den ganzen Tag umhergeschwommen, jetzt haben wir keine Kraft mehr. Unsere Flügel sind schlapp, das Federkleid durchnässt und schwer.

Bitte, wir möchten in unser Nest zurück.“

Die Stockentenmutter blickte über die Vechte und sah, dass das geliebte Nest weit entfernt war. „Was mache ich nur, was mache ich nur?“

„Wie sollen wir gemeinsam zurückfinden?“ dachte die Entenmutter besorgt.

„Ich helfe dir Stockente“, sagte plötzlich der Biber. Schnell nagte er alle Äste, von einem im Wasser liegenden Baumstamm ab.

„Springt alle auf den Baumstamm“, rief die Entenmutter erfreut. Geschafft, die fünf Entenküken hockten zufrieden auf dem dicken Stamm.

Die Stockentenmutter bedankte sich bei dem Biber und stupste nun mit ihrem Schnabel den Baumstamm an.

„Ich helfe dir Stockente“, sagte auf einmal der Karpfen, der aus dem Wasser schaute. Mit seinem starken Körper und den Flossen vollführte er im Wasser strudelnde Bewegungen, wobei kleine Wellen an den Baumstamm schlugen. Hui, wie schnell es jetzt vorwärts ging.

„Haltet euch fest liebe Kinder!“, rief die Entenmutter und freute sich.

„Ich helfe dir Stockente“, sagte der Fischreiher, der gerade über der Entenfamilie flog. „Von hier oben halte ich Ausschau und zeige euch den Weg. Du und der Karpfen schiebt den Baumstamm hinter mir her!“

Als sie eine Weile unterwegs waren, rief der Fischreiher erfreut: „Jetzt kann ich von weitem die grünen Blätter der Wasserrosen sehen. Wir haben es gleich geschafft!“

Nack, nack, und piep, piep, blubb, blubb und hurra, endlich waren sie wieder da! Die Entenküken rutschten vom Baumstamm herunter und landeten mit ihren kleinen Entenpaddeln auf den Seerosenblättern. Hintereinander watschelten sie mit ihrer Mutter zum Nest. Piep, piep, piep, freuten sich die Entenküken und kuschelten gemütlich aneinander.

Die Stockentenmutter dachte an das erlebte Abenteuer auf der Vechte und an ihre neuen Freunde, den Fischreiher, den Karpfen und den Biber. Ganz vorsichtig schmiegte sie sich an ihre kleinen Entenkinder und zusammen schliefen sie glücklich ein.

Ich bin Carmen Kellner, arbeite seit vielen Jahren als Waldorferzieherin im Waldorfkindergarten in Nordhorn.

Die Stockente, mit ihren gelben und braunen Küken, konnte ich eines Tages bei einem Spaziergang auf der Vechte in Nordhorn, beobachten. Dabei kam mir der Gedanke, eine kleine Geschichte über diese Tierfamilie zu schreiben.

Bedanken möchte ich mich bei Maria Stepanow, sie malte das wunderschöne Bild dazu.

Maria Stepanow, ist ebenfalls Erzieherin, sie war viele Jahre im Waldorfkindergarten Krefeld beruflich tätig.

Wir schauen auf eine sehr kreative gemeinsame Zeit zurück.

Die Geschichte ist als kleines Büchlein erhältlich. Bitte wenden Sie sich an den VVV in Nordhorn oder direkt an den Waldorfkindergarten Nordhorn.

Tel.: 05921/34851

Alle Einnahmen werden als Spende an den Kindergarten verbucht und kommen den Kindern zugute.